

"Schule im Netz" - Ein innovatives Politikkonzept wird umgesetzt!

Autor(en): **Hotz-Hart, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schriftenreihe = Collection / Forum Helveticum**

Band (Jahr): **14 (2003)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-832952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«SCHULE IM NETZ» – EIN INNOVATIVES POLITIKKONZEPT WIRD UMGESETZT!

Beat Hotz-Hart

Medienkompetenz als Herausforderung für die Schulen

Das Internet mit seinen Möglichkeiten, wie Recherchieren und Kommunizieren, durchdringt das tägliche Arbeits- und Privatleben jedes Einzelnen und besitzt ein enormes Potenzial. Die Nutzung des Internets wird zu einer Kulturtechnik wie Lesen und Schreiben. Wenn die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung das neue Werkzeug nicht mit grosser Selbstverständlichkeit nutzen kann, ist das ein Nachteil für unser Land und seine Volkswirtschaft. Dabei geht es nicht um Technikfreaks, sondern um alltägliche Anwender, welche die neuen Möglichkeiten geschickt zum Vorteil für sich selbst und ihre Arbeitgeber ausschöpfen. Diese Medienkompetenz für die Zukunft zu sichern, ist eine wichtige Aufgabe der Schule. Deshalb heisst es: «learn to use ICT». Gleichzeitig bieten die Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) vielfältige Möglichkeiten für eine didaktisch und pädagogisch sinnvolle Unterstützung und Ergänzung der Aus- und Weiterbildung: Es folgt daraus «use ICT to learn». Bei Einsatz und Nutzung von ICT im Zusammenhang mit Bildung geht es also um beide Komponenten mit Wechselwirkungen.

Innerhalb der OECD sind die Pro-Kopf-Ausgaben für ICT in der Schweiz am höchsten: 2001 betragen sie 3242 Euro, womit die Schweiz vor den USA und den skandinavischen Ländern liegt.¹ Seit Mitte der 90er-Jahre hat die Informatikausstattung in den Unternehmen rasant zugenommen. Verfügten vor 1995 erst rund 60% der Unternehmen in der Schweiz über mindestens einen Computer (PC, Workstations, Terminals), so waren es im Jahr 2000 bereits 94% aller Unternehmen.²

Beim Einsatz von ICT bestehen grosse Unterschiede zwischen deren Nutzung im privaten oder geschäftlichen Bereich und dem Einsatz in den Schulen. In den an der PISA 2000-Erhebung beteiligten Ländern gaben im Durchschnitt 60% der Schülerinnen und Schüler an, mehrmals pro Woche zu Hause einen Computer zu verwenden. Für die Nutzung in der Schule betrug der entsprechende Anteil 36%. In der Schweiz betragen die entsprechenden Quoten 63% für die Benutzung zu Hause und 21% in der Schule (BFS 2001).

Die Schweiz belegt damit hinter Schweden, Dänemark, Finnland und Deutschland den fünften Rang.³ Das entsprechende Verhältnis zwischen der Nutzung im Berufsleben und in der Schule ist in der Schweiz noch extremer. Aber gerade in der Schule sollten Jugendliche weitere und bessere Möglichkeiten der ICT-Nutzung kennen lernen als beim Spielen zuhause. Die Schule sollte die Fähigkeit zum eigenverantwortlichen und orientierten Handeln in einer durch ICT stark veränderten Lebenswelt vermitteln. Dabei muss sie auch zukünftig ihrem ganzheitlichen, auf Persönlichkeitsbildung, charakterliche Reifung und Wissensvermittlung ausgerichteten Bildungsauftrag gerecht werden. Dazu müssen die Bildungsinstitutionen mit der nötigen Hard- und Software-Infrastruktur ausgestattet werden. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen die technischen Hilfsmittel beherrschen. Sie müssen in der Lage sein, diese im Unterricht didaktisch und pädagogisch zweckmässig einzusetzen. Pädagogische und technische Aspekte müssen in einer sinnvollen Weise kombiniert werden. Weiter müssen auch neue Lehr- und Lernmaterialien entwickelt und angewendet werden. Für Lernen und ICT braucht es demnach dreierlei:

- Lehrkräfte, die ICT im Unterricht didaktisch und pädagogisch zweckmässig einsetzen können;
- Bildungsinstitutionen, die über die nötige ICT-Infrastruktur verfügen;
- geeignete Lehr- und Lernmaterialien.

«Public Private Partnership» – eine innovative Form der Politik

Im Herbst 2000 entwarfen unter dem Vorsitz von Bundesrat Pascal Couchepin Vertreter der Privatwirtschaft, der Kantone und des Bundes ein innovatives Politikkonzept: «Public Private Partnership – Schule im Netz» (PPP-SiN). Ausgangspunkt war die Idee, den Schulen über Swisscom und weitere Wirtschaftspartner einen möglichst günstigen Anschluss an das Internet und Betrieb zu verschaffen. In Kombination dazu musste ein Konzept entwickelt werden, das einen pädagogisch und didaktisch sinnvollen Einsatz der ICT über Weiterbildung und Unterstützung der Lehrkräfte sicherstellt. Für alle, insbesondere auch die Wirtschaftsvertreter, war klar, dass Hard- und Software-Lieferungen ohne einen aktiven Einbezug der Lehrpersonen sowie ohne geeignetes Lehrmaterial nichts bringt. Die Computer würden kaum genutzt veralten. Deshalb wurde komplementär zu den angestrebten Wirt-

schaftsleistungen eine Initiative zur Aus- und Weiterbildung und Unterstützung der Lehrkräfte entworfen. Sechzehn Monate nach dem ersten Treffen zwischen Bund, Kantonen und Privatwirtschaft wurde dazu ein neues «Bundesgesetz über die Förderung der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in den Schulen» im Eidgenössischen Parlament mit zwei Dritteln Mehrheit verabschiedet und entsprechende Verträge unter den Partnern wurden geschlossen. Es ist zusammen mit der Verordnung am 1. August 2002 in Kraft getreten.

Teil der Initiative war die proaktive Verhandlung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) mit potentiellen Wirtschaftspartnern über namhafte Beiträge. Inzwischen tragen die beteiligten *Wirtschaftspartner* substantiell und schweizweit zu allen Aspekten der Infrastruktur bei, wie z.B. Internet-Anschluss, (schul)interne Vernetzung, Hard- und Software, Datenschutz- und Datensicherheitssysteme sowie Support- und Ausbildungsangebote in der Systemadministration. Im Rahmen der Initiative haben sich 2002 die Gesamtinvestitionen in spezifische Schulangebote der aktuellen Privatwirtschaftspartner Swisscom, Cisco, Apple, IBM, Dell, Digicomp und Sun auf rund 20 Millionen Franken belaufen. Seit Lancierung der Initiative Ende 2000 bis August 2003 hat alleine Swisscom mehr als 2200 Schulen, die meisten davon gratis, ans Internet angeschlossen. Hätten die Schulen diese Leistungen bezahlen müssen (inkl. Router, Firewall-Software und Anschlussgebühren), würden die Gesamtausgaben für 2002 rund 13,4 Millionen Franken betragen. In der aktuell angespannten Wirtschaftslage kann dieses Engagement der privaten Partner von PPP-SiN nicht bloss als «Produktsponsoring» zur Image-Bildung kritisiert werden, sondern ist ein deutliches Zeichen dafür, dass die Ziele dieser Initiative konkret mitgetragen werden.

Zu PPP-SiN gehört denn auch die Unterstützung des Marktes und des Wettbewerbs für ICT im Bereiche der Bildung. Die Wirtschaft kann sich für Verhandlungen mit allen ICT-Vertretern der Bildung zusammen an einen Tisch setzen und hat damit einen Ansprechpartner, der seine Bedürfnisse klar und eindeutig artikulieren kann. Die Unternehmen im PPP müssen die Partner nicht in den verschiedenen Kantonen und Gemeinden je separat suchen. Die am PPP teilnehmenden Unternehmen erhalten eine Plattform und können sich national weit sichtbar darstellen und profilieren (vgl. Swisscom). Die Initiative stellt dazu im Internet auch eine Marktplattform zur Verfügung.⁴

Die *öffentliche Hand*, vertreten durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), realisiert – im Sinne einer Gegenleistung – ein komplementäres Programm zur Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften der Primarschulen sowie der Sekundarstufe I und II. Dabei sollen diese befähigt werden, die vielfältigen technologischen Möglichkeiten pädagogisch und didaktisch sinnvoll mit dem Präsenzunterricht zu kombinieren. Dafür hat das Parlament einen Kredit von 100 Millionen Franken, verteilt über fünf Jahre, bewilligt. Aufgrund der ersten Ausschreibung im Herbst 2002 haben praktisch alle Kantone insgesamt 44 Projekte mit einem totalen Projektvolumen von 57 Millionen Franken beim BBT eingereicht. Eine vom BBT eingesetzte Expertengruppe unter dem Vorsitz des Präsidenten des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH begutachtet die Gesuche, stellt dem BBT Antrag und begleitet die Realisierung der bewilligten Projekte.

Bis Juli 2003 wurden vom BBT 29 Projekte mit einer Bundesunterstützung von 27 Millionen Franken bewilligt.⁵ Es handelt sich in der Mehrheit um interkantonale Aus- und Weiterbildungsprojekte für Auszubildende von Lehrpersonen. Durch diese Konzentration soll über die Kaskade Auszubildende von Lehrpersonen – Lehrpersonen – Schülerinnen und Schüler ein möglichst grosser Multiplikatoreffekt erzielt werden. Die so entwickelten Ausbildungsmodule können später je nach Bewährung in die ordentliche Ausbildung der Lehrkräfte integriert werden. Und die Dynamik hält an: Die Kantone hatten im Frühjahr 2003 auf Anfrage für 2004-2006 Anschlussprojekte im Umfang von rund 37 Millionen Franken in Vorbereitung. Im Oktober 2003 lagen dem BBT 28 konkrete Anträge für 20 Millionen Franken Bundesunterstützung vor.

Ein wirksamer nationaler Impuls und sein Rückruf

Ohne Zweifel besteht in der nationalen Koordination und Zusammenarbeit der Kantone im Bereiche «ICT und Bildung» ein Verbesserung- und Steigerungspotential, sei dies z.B. über die Schaffung kritischer Massen, den schweizweiten Erfahrungsaustausch zwischen Erziehungsdirektionen, Schulen und Lehrpersonen oder über die Weitergabe bewährter Ausbildungsmodule sowie die Standardisierung und Multiplikation von Lösungen. Dazu sind finanzielle Impulse und Anreize ausgehend von der nationalen Ebene

zweckmässig. Die ersten Erfahrungen nach gut einem Jahr Bundesengagement bei PPP-SiN fallen denn auch überaus positiv aus: Die gemeinsame Initiative hat im Bereiche «ICT und Schulen» eine schweizweite Dynamik ausgelöst. Jeder Kanton hat eine Projektleitung PPP-SiN eingesetzt. Auf nationaler Ebene ist es zu regelmässigen Treffen sowohl dieser Projektleitungen mit den engagierten Unternehmen wie auch mit Vertretungen der Lehrerschaft gekommen. Dabei hat sich zwischen Lehrpersonen, Vertretungen aus Erziehungsdirektionen und Bund sowie der Wirtschaft eine landesweite Interessensgemeinschaft gebildet. Unterstützt durch den Bund koordinieren die Kantone Planung und Realisierung ihrer ICT-Bildungskonzepte und arbeiten weit über die Kantonsgrenzen hinaus miteinander zusammen. Die Initiative stärkt die EDK in ihrer national koordinierenden Rolle. Unter anderem wird über das Bundesgesetz eine Koordinationsstelle für «ICT und Bildung» bei der EDK finanziert. Der Bund subventioniert projektweise und subsidiär die Ausbildung der Auszubildenden und erzielt damit einen hohen Multiplikatoreffekt. Die Projekte geben inhaltliche Anstösse für Gestaltung und Aufbau von Kompetenzzentren und damit auch für die kommenden pädagogischen Hochschulen. Ganz allgemein wird die Kooperation im Bildungsföderalismus ausgebaut.

2003 war jedoch nicht nur das erste Jahr dieser Initiative, sondern auch der Debatte über die Sanierung der überbordenden Defizite der öffentlichen Hand. Als Beitrag zur Sanierung des Bundeshaushaltes wurde das Budget der Initiative PPP-SiN um 65% gekürzt. Damit wurde das Wirkungspotential der Initiative massiv beschnitten. Natürlich ist dieser Kürzungsentscheid aus einer übergeordneten Warte der Budgetsanierung verständlich. Mit dem Entlastungsprogramm wurden generell wie im Zusammenhang mit PPP-SiN im Speziellen Politikinhalt massgebend neu gestaltet. In zahlreichen Gebieten der Bundespolitik wurden auf dem Schlachtfeld der Finanzpolitik überfallartig massive materielle Kursänderungen vorgenommen und über längere Zeit sorgfältig entwickelte Politikkonzepte torpediert. Zu hoffen bleibt, dass die Kantone ihr oft betontes grosses Engagement im Bereiche «ICT und Bildung» auch effektiv realisieren. Allerdings dürften massive Kürzungen im Zusammenhang mit der Sanierung der Finanzen bei zahlreichen Kantonen auch hier deutliche Spuren hinterlassen. Gewiss wird sich die Informationsgesellschaft so oder so durchsetzen. Zu wünschen ist, dass die Schulen proaktiv zur Medienkompetenz der Jugendlichen beitragen und diese sich nicht nur auf das Beherrschen raffiniert animierter Computerspiele beschränkt.

-
- 1 www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber20/indic-soc-info/ind30104d_2_synth.htm
 - 2 www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber20/indic-soc-info/ind30201d_1_synth.htm
 - 3 www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber20/indic-soc-info/ind30404d_2_synth.htm
 - 4 www.ppp-sin.ch, Register «Infrastruktur»
 - 5 www.ppp-sin.ch, Register «Weiterbildung», «Kantonale Projekte»; vgl. dazu auch die Beiträge in diesem Band von Serge Ramel (S. 70), Beatrice Straub Haaf (S. 75) und Louis-Joseph Fleury (S. 81).